

EIN FRIESENJUNG IN AFRIKA - RUNDBRIEF 1

Hallo ihr Lieben,

ich habe es geschafft! Nach einer Anreise vom Format „nichts für schwache Nerven“ bin ich nun im Senegal angekommen. Der Deich liegt hinter mir, die Wüste vor mir. Meine Familie hat es mir mit einem vorweihnachtlichen Festmahl und herzerreißenden Abschiedsbriefen wirklich nicht leicht gemacht, zu gehen. Aber irgendwann saß ich, natürlich als Letzter, dann doch im Flieger Richtung Dakar. Dort angekommen, wurde ich von drückender Hitze, winkenden Bettlern und schließlich auch von einem netten Missionsehepaar empfangen.

Diese haben mich mitten in der Nacht an meiner jetzigen Wirkungsstätte, der „Bourofaye Christian School“ (im Folgenden der Einfachheit halber mit BCS abgekürzt), abgeliefert. Der Schuldirektor Bob ist extra aufgeblieben und hat mich zu meiner Einjahreswohnung geführt, einer Männer-WG mit einem Engländer, einem Franzosen und zwei Deutschen. Bisher haben wir eine echt tolle und enge Gemeinschaft. Dadurch, dass alle mit verschiedenen Hintergründen aufgewachsen sind, können wir uns gegenseitig gut ergänzen und haben auch viel Gesprächsstoff. Simon von der Insel ist beispielsweise selber als Missionarskind an der Elfenbeinküste aufgewachsen und so kann er mit interessanten Geschichten aufwarten... Es ist ein schönes Lebensgefühl, sein Leben mit fremden Christen verschiedenen Alters zu teilen.

Mein Raum ist relativ klein, aber als stilles Kämmerlein und Schlafmöglichkeit langt der vollkommen. Ein quietschiges Hochbett erinnert mich an alte Zeiten in meinem Kinderzimmer.

Orientierungsphase

In den folgenden Tagen wurde ich peu à peu in die einzelnen Bereiche der Schule eingeführt. Was befindet sich in den vielen Häusern, wie wird die Post abgewickelt, wie funktioniert das mit der Währung, zu welchen Tageszeiten sollte ich meine Wäsche waschen, wie oft soll ich in der Küche aushelfen, wann darf man sich vom Tisch erheben, welche Kleiderordnung sollte gewahrt sein... Mir wurden mehr Fragen beantwortet, als ich gestellt hatte. Überhaupt ist an dieser Schule alles geregelt. Die Handtücher sind abgezählt, das

Essen rationalisiert und sogar meine Teetasse ist mit einem Filzstift personalisiert.

Die Lernkurve war durch eine Terrorwarnung bedingte Einreiseverzögerung ziemlich steil. Zusammen mit den anderen zwei deutschen Mitarbeiterinnen sind wir mitten in den laufenden Schulbetrieb reingeplatzt. Die bereits durchgeführte zweiwöchige Einführung wurde für uns in einige freie Zeitblöcke reingequetscht. Aber viel Zeit zum Jammern gab es nicht, denn schon am ersten Arbeitstag begann ich mit der „Dorm-Arbeit“. Als Dorms werden hier die Schlafbereiche der Internatsschüler bezeichnet. Wenn die Kinder nicht gerade in der Schule oder beim Essen sind, verbringen sie die meiste Zeit im und um den sogenannten Dorm. Dort versuchen die Dorm-Eltern und die zwei Dorm-Helfer, als Ersatzeltern, Aufpasser, Animateur und geistlicher Mentor zugleich zu fungieren. Die Dorms sind in Altersklassen eingeteilt, wobei ich dem Dorm für die Jüngsten zugeteilt wurde.

Darüber war ich im ersten Moment ziemlich überrascht. Meine Erfahrungen mit kleinen Kindern sind relativ dürftig. Als ich noch in Ostfriesland lebte, bewegte ich mich mehr in Jugendgruppen, älteren Hauskreisen oder Bibelstunden für Erwachsene. Doch nun hat Gott „mein Gebiet erweitert“, wie es Jabez mal gebetet hat. Das birgt besondere Herausforderungen für mich: Den Glauben einfach und verständlich zu vermitteln, das geht mir nicht so schnell von der Hand. Bei den drei Andachten die Woche, die ich halten darf, ist es immer wieder neu herausfordernd, die Kinder mit möglichst praktischen Themen und plastischen Veranschaulichungen zu erreichen. Hätte ich mal ein paar Lehrstunden bei Kathrin, Mama & Co. genommen... ;)

Natürlich wollen Kinder nicht nur reden, sondern auch viel spielen, toben und albern. Und so wurde ich in einigen Kissenschlachten, Tischtennis-Duellen, Gesellschaftsspielen und Ritterkämpfen selbst wieder zum kleinen Bassi. Die Mädchen ärgern mich jeden Tag mit leidigen Liebesgerüchten. Aber seid unbesorgt, ich werde so heimkehren, wie ich auch gekommen bin, zumindest in dieser Beziehung ;)

Multi-Kulti

Die Kinder hier an der Schule und auch in meinem Dorm sind bunt gemischt. Koreaner, Nigerianer, Briten, Australier, Costa Ricaner, Amerikaner und etliche Brasilianer sind vertreten. Jeder bringt ein bisschen seine eigene Lebensart mit. Die höflichen Koreaner arbeiten sehr gewissenhaft; die Lateinamerikaner spielen mich schwindelig und mit den Afrikanern kann man viel Spaß haben. Aber trotz aller kulturellen Eigenarten hat jedes Kind seine eigenen individuellen Begabungen und Probleme, die es zu bewältigen gilt. Gerade bei den Kleinen tun sich viele Neulinge mit dem Englischen noch ziemlich schwer. Andere Kinder leiden unter starkem Heimweh, während der Ein und Andere mehr Hilfestellung bei den Hausaufgaben braucht. Mir ist es neu groß geworden, wie viel Kreativität Gott bei der Erschaffung von so vielen unterschiedlichen Menschen aufgewendet hat. „... und zwar jedem Samen einen besonderen Leib“. (1. Kor 15,38)

An den Wochenenden gibt es immer viele spannende Aktivitäten für die Kinder, die von uns Mitarbeitern vorbereitet werden. So haben wir in diesem ersten Halbjahr Olympische Spiele veranstaltet, eine Superhelden-Nacht erlebt, einen mysteriösen Mordfall gelöst, das Tanzbein geschwungen, Weihnachtsgeschenke eingekauft und Spaß am Strand gehabt. Es ist zwar manchmal etwas schwierig, bei den Spielen allen Altersgruppen gerecht zu werden, aber wir hatten trotzdem großen Spaß und auch ich selber genieße die Zeit hier sehr.

Missionarischer Weitblick

Missionarisch gesehen gehen einige Mitarbeiter etwa zweimal die Woche ins nächstgelegene Dorf namens „Kiniabour“, wo sie mit den Einheimischen ins Gespräch kommen. Mir selber mangelt es bei einem vollen Wochenplan oft an der Zeit, mitzukommen. Aber ein paar Mal hat mich mein WG-Bewohner Réne mit zu einem jungen Senegalesen genommen, wo wir zusammen biblische Geschichten erzählen und uns darüber austauschen. Es ist wirklich erstaunlich, wie

grundsätzlich offen die Afrikaner Religionen gegenüber eingestellt sind. Glaube ist hier ein ganz normales Gesprächsthema. Leider fehlt es hier Vielen an der Konsequenz, das allgemeine Interesse in einen persönlichen Glauben umzusetzen.

Trotz alledem bekommt man hier einen ganz wertvollen Weitblick für Mission. In den Gebetstreffen und auch in persönlichen Gesprächen durfte ich schon erfahren, wie Missionare denn nun konkret leben und arbeiten. Es herrscht ein reger Informationsfluss zwischen Mission und Missionsschule, sodass Mission für mich greifbarer geworden ist. Man ist einfach näher am Geschehen dran.

So, das soll es erst mal gewesen sein. Ich hoffe, ihr konntet einen kleinen Einblick in mein Leben im Senegal bekommen. Ich möchte mich entschuldigen, dass mein erster Rundbrief etwas lange auf sich hat warten lassen. Aber durch den länger abgedeckten Zeitraum konnte ich so auch einen umfassenderen Eindruck vom Arbeitsalltag hier gewinnen. Denn in den ersten Wochen besteht die Gefahr, sich von der „Touristikphase“ blenden zu lassen. Die Landschaft, die Tierwelt und auch das angenehme Wetter sind nämlich verführerisch schön. Aber der Schönwetter-Effekt verpufft recht schnell, wenn man tagtäglich Aufgaben zu erledigen, Ideen zu entwickeln und Schlaf nachzuholen hat...

Ich möchte mich an dieser Stelle auch noch ganz herzlich für eure Gebete und eure Unterstützung bedanken. Gerade ohne meine Heimatgemeinde Pewsum könnte dieses wunderbare Jahr gar nicht stattfinden. Auch euer reges Interesse an meinem Blog weiß ich sehr zu schätzen.

Ich wünsche euch Gottes Segen und alles Gute!

Euer Bassi

Schreibt mir auch gerne! s.luelling@gmail.com oder per Post an: Bourofaye Christian School, BP 98, Popenguine, CP 30122, Senegal-Westafrika

Gebetsanliegen

Fürbitte

Missionarskonferenz über Silvester
Abschlussmusical „Daniel“ am 9.12.
wenig Heimweh an Weihnachten ☺
gute Beziehungen mit den Kindern
effektiv. Zeitmanagement, weniger Verpeiltheit

Dank

sichere Ankunft inkl. Koffer ☺
schnelle Einbindung & Integration
tolle Gemeinschaft mit den Mitarbeitern
Viele spannende und vielfältige Aufgaben
Ermutigender geistlicher Austausch